Frühlingsabend

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schmunzeln über den Lord

Man wird sich seiner gewiß noch erinnern: des englischen Lords, der behauptet hat, die Schweizer seien ein denkbar häßliches, unsympathisches Volk; vor allem seien sie schmutzig und badeten selten.

Nicht daß ich dieser Behauptung ein bedeutendes Gewicht beimessen würde. Aber ich hörte da jüngst zwei Stimmen, die zwar weniger lordhaft, aber vielleicht etwas glaubwürdiger sind. Im Buche ‹Alle Kreter lügen› wird angegeben, daß im Jahre 1964 in England eine repräsentative Umfrage unter der Bevölkerung durchgeführt worden sei. Es wurde den Engländern die Frage gestellt: «Welches Volk ist Ihnen allgemein *am sympathischsten?*» Rund 80 % der Befragten antworteten. Es ergab sich folgende Rangfolge: *Schweiz (24 %)*, Schweden (12 %), Frankreich und Norwegen (je 8 %), Italien, Dänemark, Holland (je 7 %), Westdeutschland, Oesterreich (je 5 %), Belgien (3 %) ...

Es ist reizend, daß es die Engländer selber sind, welche die Ansicht ihres adeligen Landsmannes widerlegen.

Auch bezüglich des Badens gibt es für den hämischen Lord Anlaß zu gewissen Korrekturen. Wenn Schweizer wirklich unsauber wären und wenig badeten, dann wären bei uns also wohl Badezimmer nicht sehr gefragt. Und da zum Waschen Wasser, wenn möglich fließendes nötig ist, müßte man gemäß Lord also annehmen, man lege in Helvetien auf fließendes Wasser in den Wohnungen nicht gerade großes Gewicht.

Nun gab jüngst die EWG eine Statistik über den durchschnittlichen Wohnkomfort in Europa heraus. Daraus ist ersichtlich, daß in der Schweiz die durchschnittliche Wohnungsausstattung *über* dem europäischen Durchschnitt liegt. Nicht nur zu Handen des besagten Lords, sondern auch an die Adresse jener chronischen Meckerer, die allzuoft von einem sozialen Rückstand der Schweiz reden, seien nachfolgend einige Zahlenvergleiche der EWG wiedergegeben:

Demnach sind 69 % der Wohnungen in der Schweiz mit Badezimmern ausgerüstet – in *England* dagegen nur 62 % (Schweden 61 %, Westdeutschland 52 %, Dänemark 39 %, Frankreich 28 %, Belgien 24 %, in Italien weniger als 15 %). Mit fließendem Wasser, das in der Schweiz zu einer Selbstverständlichkeit gehört, sind in *England*, wie auch in Holland, Schweden und Dänemark, nur 90 % der Wohnungen versehen, in Frankreich und Belgien sogar in weniger als 80 %. Was so gräßlich und unsympathisch zum Himmel stinkt, sind offenbar weniger die Schweizer als die Lügen des schreibfreudigen Lords.

Skorpion

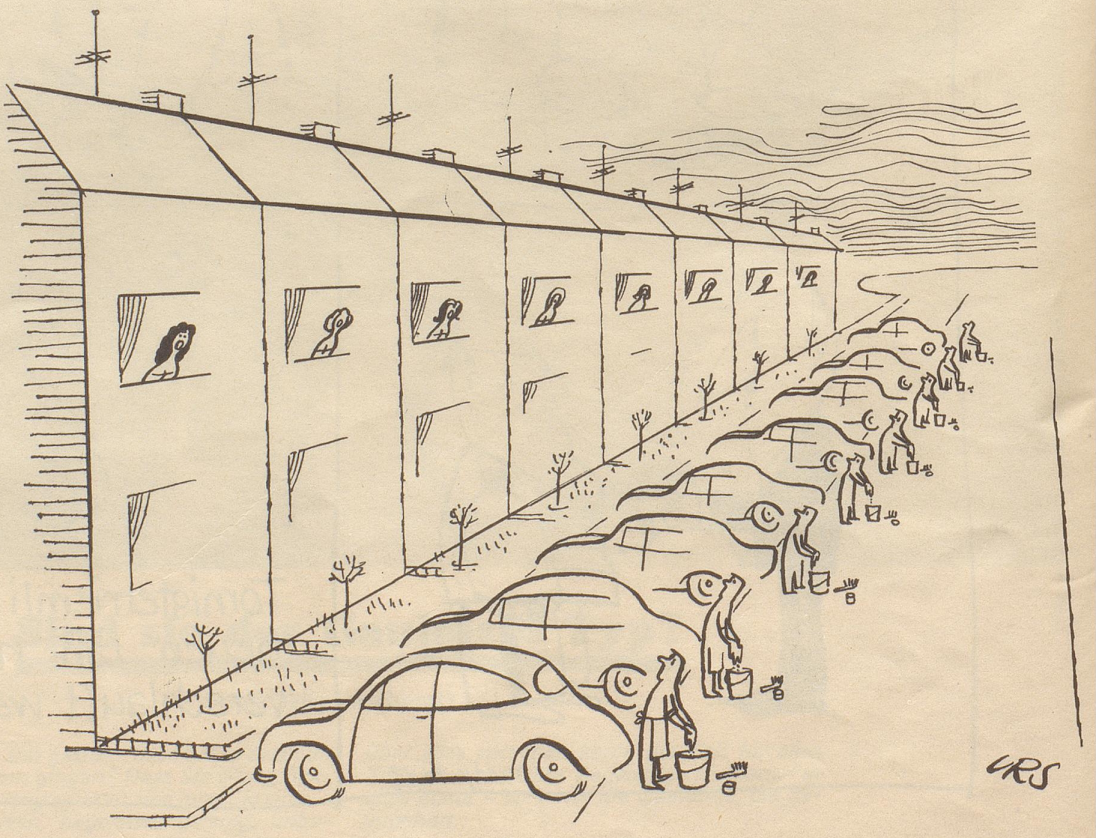
Personalmangel der Demokratie

Kürzlich ließen sich ein paar junge, bildungsbeflissene Leute von einer hohen Magistratsperson über Probleme der Entwicklungshilfe orientieren, und als ich nachher fragte, wie das gewesen sei, antwortete man mir: Hochinteressant, aber wenn man es genau betrachte, hätten die Appelle und Beschwörungen viel weniger Ueberzeugungskraft gehabt als die nüchternen Tatsachen. Jugend wolle nicht überredet, überrumpelt, ja nicht einmal begeistert werden, sie wolle wissen und informiert sein.

Eine willkommene Bestätigung für jene, die immer wieder darauf hinweisen, daß der sogenannte staatsbürgerliche Unterricht seine Funktion nicht erfülle, wenn er lediglich in ‹vaterländischer Stimmung› macht und alle Belehrung in den Schatten der Heldendenkmäler verbannt! Unser gesellschaftliches Zusammenleben ist so kompliziert geworden, daß es Unterweisung über die Möglichkeiten friedlichen und fortschrittlichen Miteinander-Auskommens braucht.

Es fehle an den Lehrmitteln, wird aus Lehrerkreisen häufig gesagt. Das ist richtig. Es fehlt da und dort auch an der Lehrerausbildung. Aber ebenso sicher ist, daß jene Lehrer, die aus dem vorhandenen Material das Bestmögliche machen, gar nicht so selten sind und daß sie auf ihrem beschwerlichen Weg ermuntert werden sollten.

Material? Offen gesagt: Ich habe diese Verlegenheit nie recht begreifen können. Mit Fünfzehn- und Sechzehnjährigen – manchmal noch früher – kann man bereits die reiche Fundgrube stadt- und kantonsrätlicher Traktandenlisten durchgehen. Ich habe da gerade die Liste ‹parlamentarischer Eingänge› eines kantonalen Parlamentes vor mir: Da verlangt mehr als einer dringliche Verkehrssanierungen, ein an-



Frühlingsabend «Abledern! Hände waschen! Bereitmachen zum Fernsehen!»